

Die Wachheit.

Organ der Sozialdemokratischen Partei von Wisconsin.

Jahrgang 10.

Milwaukee. Samstag, den 10. September 1898.

No. 37

Dafür bin ich ein Mann, daß ich zu halle in dem, was ich begonnen, daß ich einstehe mit Leib und Leben für das Rechten meines Geistes.
(H. Laube.)

In Milwaukee bedeutet das Wort Populist nur noch einen Kerl, der auf einen politischen „Job“ spekuliert und ihn von den Demokraten oder Republikanern nicht kriegen kann....

Jeder Leser des „Vorwärts“ und der „Wahrheit“ würde durch Entrichtung des Abonnementsbeitrages uns und der Sache einen großen Dienst erweisen. Alle Abonnentenmögelde schreibe man an Victor A. Berger, 614 State-Straße, Milwaukee, Wis.

Nicht jeder Silber-Demokrat in Milwaukee ist ein gemeiner Dieb, ein Straßen-Pimp oder ein Spielhölle-Besitzer. Aber soviel steht fest, jeder gemeine Dieb, Straßen-Pimp und Spielhölle-Besitzer ist ein Silber-Demokrat.

Aber er sollte „heilig“ gesprochen werden, weil er das Wunder fertig gebracht hat am Thorshof des 19. Jahrhunderts und als als alle Tage des katholischen Jahres schon längst mit Heiligen besetzt waren, doch noch in den Kalender hineinzuschlüpfen. Und überdies in Amerika. Wir sind übrigens begierig, welchen Tag er bekommen hat. Der Geburtstag P. T. Barnums wird sich als echt amerikanisch zu diesem Zweck besonders empfehlen.

Der Redakteur des „Journal“ thut dem Populismus die Ehre an, ihn das entartete Kind des Sozialismus zu nennen. Wir begreifen den Redakteur des „Journal“ nicht. Es gibt eine Zeit im Laufe des Populismus, wo man nicht wissen konnte, wie sich der selbe entwickeln würde — etwa, wie man im ersten Stadium das Embryo eines Hundes von dem eines Menschen nicht unterscheiden kann. Jenes entartete Stadium ist aber bei den Populisten längst vorüber. Der Populismus ist längst ein Hund und jetzt sogar ein toter. Nur die größte Unwissenheit kann den Redakteur des „Journal“ entschuldigen.

Den Berliner Sozialisten sind die Kosten für eine Landtagswohl-Campagne zu hoch; sie glauben das Geld besser für die Reichstags- und Kommunalwahlen verwenden zu können. Sie werden wahrscheinlich die Kandidaten der freien Parteien unterstützen, um die weitere Stärkung der reaktionären Partien zu verhindern. Die Sozialdemokraten von Breslau, Frankfurt, Frankfurt, Lebus, Schlesien, Bielefeld, Elberfeld, Einbeck, Brandenburg und anderen Städten beschlossen, selbst Kandidaten für die Landtagswahlen aufzustellen oder die der freien Partei zu unterstützen.

Neue Abonnenten sind uns nicht nur willkommen, sondern unbedingt notwendig. Uns zu folgen zu verhelfen, sollte jeder unserer Leser als seine Pflicht betrachten. In dieser Beziehung sollte man von den Gegnern lernen. Diese sind nicht nur stammorganisiert, sondern sie zeigen auch Opferfreude. Man kann den erstickenden Geist der Gleichgültigkeit. Wie sollen sich freie Umschauungen ausbreiten, wie soll jemals der Sozialismus zur Herrschaft gelangen, wenn man der Presse, welche dafür kämpft, nur so geringe Teilnahme bewirkt?

Der erste Heilige in Amerika wird also Bischof Neumann von Philadelphia sein. Vor zwei Jahren schon wurde eine Bewegung in's Leben gerufen, deren Ziel die „Heilige Erneuerung“ Neumanns war, jetzt aber ist erst das Zeugnis über seinen lautersten Leidenschaft und die Wunder, die er getan, fertiggestellt und der Papst wird den toten Bischof wohl demnächst als einen Heiligen erklären. Seider war in den uns zu Gesicht gekommenen Städten, in welchen von diesem wertvollsten Ereignis die Rede war, nicht gefragt, welche Natur die von Johann Nepomuk Neumann verrückten Wunder waren.

Und sieh da! Obwohl Bob Schilling erst vor einigen Tagen in der Staats-Konvention der Demokraten mit seinem Schotterangestelten des Populismus moralisch beseitigt wurde, so ist Bob auch schon übermäßig willens, mit den Demokraten zu kooperieren — diesmal im County.

Das erinnert uns an die folgende Geschichte:

Ein Kleinbürger wurde von einem Kerl, den er allzu sehr dachte, schüchtern zur Tür hinausgeschickt. Doch nach fünf Minuten war der Haussier auch wieder da, that, als ob nichts vorgefallen wäre, und bat seinen Wein an. Eintracht fürte der Herr:

„Was, Sie schon wieder hier? Ich habe Sie doch schon erst herausgeworfen.“

„Lang raus, gnädiger Herr,“ antwortete der Händler demütig. „Das war aber für Rothorn. Ich habe aber auch einen kleinen Weizbier.“

In ähnlicher Weise wieh mögl der Gemeindeschultheiß Schilling seinen Bericht beginnen....

Nicht nur hier in Amerika, auch darüber, jenseits des Ozeans, verfügt das auf dem Ausdrucke steht: Menschheitsgemeinschaft Universaltheit je-

nen ohnmächtigen Ansturm gegen das Großkapital.

Man kennt die zünftlerischen Bewegungen? Jetzt kommt aber auch der kleine Handelsmann mit seinen Nadelstichen: „Der Detailisten-Verband von Rheinland und Westfalen setzte in seiner letzten Hauptversammlung in Düsseldorf einen aus 14 Vertretern des Textil-Kleinhandels bestehenden Ausschluß ein, der Maßnahmen gegen die Großbäzare (Department-Stores) ermittelte.“

„In Milwaukee bedeutet das Wort Populist nur noch einen Kerl, der auf einen politischen „Job“ spekuliert und ihn von den Demokraten oder Republikanern nicht kriegen kann....“

Jeder Leser des „Vorwärts“ und der „Wahrheit“ würde durch Entrichtung des Abonnementsbeitrages uns und der Sache einen großen Dienst erweisen. Alle Abonnentenmögelde schreibe man an Victor A. Berger, 614 State-Straße, Milwaukee, Wis.

Nicht jeder Silber-Demokrat in Milwaukee ist ein gemeiner Dieb, ein Straßen-Pimp oder ein Spielhölle-Besitzer. Aber soviel steht fest, jeder gemeine Dieb, Straßen-Pimp und Spielhölle-Besitzer ist ein Silber-Demokrat.

Aber er sollte „heilig“ gesprochen werden, weil er das Wunder fertig gebracht hat am Thorshof des 19. Jahrhunderts und als als alle Tage des katholischen Jahres schon längst mit Heiligen besetzt waren, doch noch in den Kalender hineinzuschlüpfen. Und überdies in Amerika. Wir sind übrigens begierig, welchen Tag er bekommen hat. Der Geburtstag P. T. Barnums wird sich als echt amerikanisch zu diesem Zweck besonders empfehlen.

Der Redakteur des „Journal“ thut dem Populismus die Ehre an, ihn das entartete Kind des Sozialismus zu nennen. Wir begreifen den Redakteur des „Journal“ nicht. Es gibt eine Zeit im Laufe des Populismus, wo man nicht wissen konnte, wie sich der selbe entwickeln würde — etwa, wie man im ersten Stadium das Embryo eines Hundes von dem eines Menschen nicht unterscheiden kann. Jenes entartete Stadium ist aber bei den Populisten längst vorüber. Der Populismus ist längst ein Hund und jetzt sogar ein toter. Nur die größte Unwissenheit kann den Redakteur des „Journal“ entschuldigen.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Die Präsidentschaftskampagne von 1900 muß als eröffnet angesehen werden. Weil sie nämlich Angst hatten, daß ihnen die Kampagne von Demokraten gestoppt werden könnte, haben die Populisten vom reinen Wasser“ die „Middle of the Roader“, ihre Kandidaten schon aufgestellt. Dem Volke aber dürfen die Populisten überhaupt gestoppt werden.

Und das wird ihnen Alles nichts helfen; drüber so wenig, wie hier.

Unsere Platform.

Es ist für eine sozialistische Partei sehr leicht und auch sehr schwer, ein Programm zu schreiben — wie man es eben nimmt. Wenn man sich einfach darauf befreit, das es in jedem Leben zu sein, oder wenigstens auf einer Stelle zu haben, wie jeder andere, die Chancen zu haben, wie jeder andere.

Was heißt frei sein? Es meint, der Herr der Verhältnisse des eigenen Lebens zu sein, oder wenigstens auf einer Stelle zu haben, wie jeder andere.

Was heißt frei sein? Es meint, der Herr der Verhältnisse des eigenen Lebens zu sein, oder wenigstens auf einer Stelle zu haben, wie jeder andere.

Was heißt frei sein? Es meint, der Herr der Verhältnisse des eigenen Lebens zu sein, oder wenigstens auf einer Stelle zu haben, wie jeder andere.

Was heißt frei sein? Es meint, der Herr der Verhältnisse des eigenen Lebens zu sein, oder wenigstens auf einer Stelle zu haben, wie jeder andere.

Was heißt frei sein? Es meint

Lokal-Nachrichten aus der alten Heimath.

Preußen.

Provinz Brandenburg. Berlin. Der Bureauvorsteher Buchwald, welcher einem hiesigen Rechtsanwalt mit circa 4000 Mark durchgegangen war, hat sich unter Rückgabe des verunreinigten Betruges der Kriminalpolizei selbst geholt und ist in Haft genommen worden.— Hier wurde die unvergleichliche 70jährige Anna Maria Weintau in ihrer Wohnung aufgefunden, lag tod aufgefunden, anscheinend erstickt. Als mutmaßlicher Thäter ist der Tiroler Franz Götsch festgenommen.— Infolge eines Ringkampfes gefordert ist der Gaude-Kästner Müller, der in der Kaserne mit seinem guten Freunde, dem Getreuen Türlenteutele, seine Kräfte messen wollte. Müller empfing von seinem Gegner einen so mächtigen Stoß, dass er gegen einen Schrank geschockt wurde. Der Kästner, der bei dem Angriff einen Schlag gegen die Schläfe erhalten hatte, brach zusammen und starb bald unter den Händen des Arztes.

Köln. Ein gewaltiges Unwetter jähzte Köln und umgegend heilig. Mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen. Viele Gebäude und Häuser sind durch Blitschläge und Windsturm zerstört.

Zehdenick. In der Watt'schen Aluminiatorenfabrik brach neulich ein Feuer aus, welches trotz angestrengter Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr das eine, der Aluminiatorenfabrik dienende Gebäude bis auf die Umfassungswände vollständig zerstörte. Die anderen Gebäude konnten gerettet werden.

Provinz Hannover.

Hannover. Gegen den flüchtigen Bürgermeister Weingroßhändler Wöhres wegen wiederholter schwerer Verhandlungen vom Staatsanwalt der Provinz erloschen.

Papenburg. Der Minister für öffentliche Bauten hat dem Bauunternehmer Schumacher-Peetz, Erbauer des Kaiser-Wilhelm-Denkmales auf dem Wittekindsberg bei Minden i. W., den Auftrag zur Ausführung der für hiesige Stadt bestimmten großen Seidenfabrik ertheilt. Bei dem fertiggestellten Submissionsverfahren blieb Schumacher mit über 100,000 Mark unter dem Kostenanschlag, welcher 150,000 Mark betrug. Die Gesamtsummen der umfangreichen Fabri- und Seidenfabrikationen belaufen sich auf 1,250,000 Mark, zu welchem Betrag die Staatsregierung 150,000 Mark als fonds ordnete.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Hier wurde fürglich der 18. deutsche Schiedsgericht abgehalten.

Nach dem Geschäftsbuch für die beiden letzten Jahre hat der Verband eine Annahme von 18 Anträgen zu versetzen, so dass dieselbe jetzt aus 208 Anträgen mit 10,065 Einzelmitglie- dern besteht.

Märburg. Ein Sohn des Geheimrats Professors Wölfel, Berliner Hofrat im Wehrda einen Anabend, der in die Wabe gefallen war, mit Hilfe anderer Freunde, sauf aber dann, da er zu erstickt in's Wasser geprungen war, in Höhe eines Schwergewichtes unter und ertrank.

Provinz Pommern.

Stettin. Eine interessante Arbeit wird gegenwärtig auf der Werft des Vulcan ausgeführt. Es gilt, den Preußenkämpfer "Spree" aus einem Eindrauber, in einem Zweidrauber umzuwandeln und gleichzeitig den Dampfer um 10 Fuß zu verlängern.

Treptow a. d. R. Dieser Tage wurde der Hilfspolizeibeamte Schumacher-Müller Sammler bei Ausübung seines Amtes erschlagen. Nach Tumulten wurde verhaftet; dieerthen wurden auf dem Transport von dem Publikum fast getötet.

Provinz Posen.

Posen. Ein Grenzposten erschoss bei Boguslaw, im Kreis Plestch, einen auf preußisches Gebiet geflüchteten Russen. Die Beurtheilung der Grenzbevölkerung wegen der altpolnischen Postenverschrechten für die Grenzwache Wohl.

Wreschen. Ein hogenannter Generalmajor 1800-Wachtmeister ist im Verlehe hierher gelangt. In diesen Tagen hatte der General Wolff für die dortige israelitische Gemeinde bei der Landes-Hauptstadt in Posen eine Summe eingezahlt und bezog dazu einen 1800-Wachtmeister. Dieser ist als vom Oberkantor Grünenthal herührend bekannt, aber unbekannt in Posen genommen worden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Hier hat sich ein Verein gebildet, um Gymnasialstufe für Jungen und Mädchen in's Leben zu rufen. Die Jungs können an das Untertheil der höheren Mädchenhäuser an und beweisen nicht die nötige Bildung in andere Bahnen zu leiten. Vielmehr stehen sie in erster Linie eine Vorbereitung für die Lehren an, die in die hogenannten Öffentlichen Lehranstalten einzutreten gestehen, oder solchen Mädchen und Frauen, welche ohne Ausbildung eine Summe einzuzahlen und bezogen dazu einen 1800-Wachtmeister. Dieser ist als vom Oberkantor Grünenthal herührend bekannt, aber unbekannt in Posen genommen worden.

Provinz Westfalen.

Aixen. Das Stadtvorstandstheiligtum lehnte die vom Magistrat geforderte Beihilfe von 75,000 Mark für eine Schmiedebarbude durch das Metzgetal ab. Damit ist die Bevölkerung des seit zwei Jahrzehnten erreichten Ziels wieder in weite Ferne gerückt.

Gelsenkirchen. Auf dem Kirchhofe im benachbarten Vaningen entzündete sich ein Streit zwischen jungen Jungen aus Gelsenkirchen und Vaningen, wobei ein Gelsenkirchener einen Jungen aus Vaningen schwer am Halse verwundete, das der Gelsenkirchener tot auf dem Platz ließ.

Sachsen.

Dresden. Die hier stattgehabte Versammlung des Vereins deutscher Straßen- und Kleinbahnen erörterte namentlich das Pensionswesen und Sachfragen. Die nachhaltige Versammlung findet in Übersee-Vorname statt. Der Überseebahnhof wird durch einen Kollegen bei einer Reise getötet. Der Thäter ist der Polizei bekannt.

Schleswig-Holstein. Nach einer auf dem Verbandsstelle der Feuerwehren des hiesigen Kreises erfolgten Feststellung gab es am Beginn dieses Jahres, zu den Spritzenwagen, in Sachsen 727 Mitgliedern. Insgesamt gibt es in Sachsen rund 2500 Fahrzeuge mit 557,000 Meter Schlauchleitung. Die 728 Wehren haben im vorigen Jahre 126,265 Übungen absolviert; bei 2918 Bränden waren sie thätig.

Brandenburg. Bei einem für die Nachfrage ausgebrannten Branden kam zwei Söhne in den Flammen um; drei Häuser wurden eingeschmolzen.

Provinz Westpreußen.

Canada. Die Abreise des Industrie-

Gymnasiums hatte sich bei herrlichen Winden mit dem Blitzeleiter eines Thürmchens vermicelt. Der Gemeinderat des Thürmchens löste sich und ein fast einen Centner schweres Holzstück fiel herab und traf eine 82jährige Dame, die sofort tot blieb.

Thorn. Am Brücken-Schnellzug-

überfuhr vorläufig auf dem Uebergang nach der Postauerstraße einen mit Steinen beladenen Wagen. Dem Fuß der Leiche lag ein zerplatteter Knüttel. Der Wodt ist am hellen Tage verkehrt worden, ein verdächtiges Individuum wurde bereits verhaftet.

Rheinprovinz.

Köln. In der hiesigen Gefangenennstalt am Ailingberg sind ein Kotsche, Degendorf Empf., der seit 50 Jahren die Schwellen der Anstalt nicht überschritten hatte! Er war 1845 wegen Mordes zu lebenslangem Zuchthaus verurtheilt worden. Schon vorher hatte er fünf Jahre Zuchthausstrafe verbüßt. Von seinen 55 Lebensjahren hat er somit drei Viertel im Zuchthaus verurtheilt worden.

Biegenhain. Hier erhob sich

der Bürgermeister nach einer Gemeindeverammlung, in der er wegen der Ausführung bestreiteten Waffeleistung und ihrer Kosten scharf verurtheilt worden war.

Nachen. Unter zweiter Beigekehr-

ter, Bürgermeister Schürmann hat wegen eines andauernden Neroenleidens am 1. Oktober seinen Austritt aus dem Amt angezeigt bestreitungsweise um Pensionierung nachgefragt. Die Stadt Nachen wird vom 1. Oktober ab zweier Bürgermeister als Pensionäre haben, welche jährlich 27,000 Mark Pension erhalten.

Wahn. Auf dem hiesigen Schie-

ßtag wurden von drei Personen, welche durch die Postenliste geschlossen hatten, um in der Nähe des Augslandes Bleistifte zu suchen, zwei durch eine Granate gesetzte, die dritte schwer verletzt.

Provinz Sachsen.

Gardelegen. Eine furchtbare

Feuersbrunst legte das Dorf Klein-Engerken zum großen Theil in Asche. Mit rascher Schnelligkeit ergreift das Feuer die zum Theil noch mit Stroh bedeckten Häuser, Scheunen und Ställe der Dorfkirche, und bald standen etwa 20 Gebäude in Flammen. Eine furchtbare Panik demächtigte sich der Ortbewohner. Die aus der kleinen Universität im benachbarten Wittenberg herbeigeeilten Sprüche waren fast machtlos, und so brannten jedes größere Bauernhof und sieben Grundstücksstellen mit diesem Inventar, Hausrath und Allergerätschaften, einigen Tausend Stiegen Korn, Holzvorräten u. s. w. total niederr. Auch viel Vieh und Geflügel kam in den Flammen um. Menschenleben sind glücklicher Weise nicht zu verloren.

Halle. Die theologische Fakultät der Universität vertrauert den Tod eines ihrer beliebtesten Mitglieder, des außerordentlichen Professors Dr. Theodor Forster, der sich besonders durch seine antiklerikale Forschungen auf kirchengeschichtlichen Gebieten hervorgetan hat.

Leipzig. Auf einer Ausstellung aus Herauswerden an der hiesigen Universität im benachbarten Wittenberg herbeigeeilten Sprüche waren fast machtlos, und so brannten jedes größere Bauernhof und sieben Grundstücksstellen mit diesem Inventar, Hausrath und Allergerätschaften, einigen Tausend Stiegen Korn, Holzvorräten u. s. w. total niederr. Auch viel Vieh und Geflügel kam in den Flammen um. Menschenleben sind glücklicher Weise nicht zu verloren.

Freie Städte.

Hamburg. Hier sind kürzlich an einem Tage zehn Personen am Flussschlag gebraten, die sich seit vielen Jahren bei den Leuten durch bestreitend gemacht. „Ich und der Bischof sterben einmal mit einander.“ Und richtig, als der Telegraph von Aixen die Nachricht von dem Tod Bismarcks überbrachte, lag der Börsenkreis von Aixen, obwohl noch in den besten Jahren stehend, auf dem Parabettet.

Würzburg. Das Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Freiburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oppeln. Bei einer Reldienst-
führung sind ein Unteroffizier und ein Gefreiter vom 6. Regiment von Hohenlohe getroffen und getötet.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Die Stadtvorstellung

hat beschlossen, zur dauernden Erinnerung an den Krieger 1870-71 einen 10,000 Mark zur Gründung eines Bismarckfonds zu bewilligen, dessen Zinssen zur Unterstützung verschämter, hilfsbedürftiger Personen dienen sollen; zweitens auf dem Rathausmarkt einen Bismarck-Brunnen zu errichten.

Oldenburg. Infolge eines Flussschlags starben am 1. August 1880 die beiden Kinder des Konsistoriums des Aixen.

Oldenburg. Infolge eines Flussschlags starben am 1. August 1880 die beiden Kinder des Konsistoriums des Aixen.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Oldenburg. Ein hiesiger Konsistorium

entnahm die Leichen der verstorbenen Geistlichen und verbrannte sie in einem Krematorium im Hause des Konsistoriums.

Ausland.

Vincenten im Magen hatte eine Frau in Warschau, Russische Polen. An der Frau war eine schwere Operation mit Entfernung der Bauchhöhle ausgeführt worden. Nach sieben Monaten starb die Frau unter großen Qualen, und bei der Entfernung der Leiche entdeckte man in dieser zwei Vincenten, die von den Operatoren vergessen worden waren. Nette Käste!

Im Wahnsinn zum Mörder wurde ein Militärpolizist zu Spezia, Italien. Der Mann schoss plötzlich, ohne daß irgend eine Ursache vorlag, auf zwei sich ihm nährende Soldaten und einen Bauern und tödete alle drei. Er segte das Feuer fort, bis ihm die Munition ausging. Er wurde entwaffnet und verhaftet. Es stellte sich heraus, daß der Mann in folge eines Konnenstrikts geisteskrank geworden war.

Zur Panik durch einen Stier kam es in Arles-sur-Tech, Frankreich. Das Thier, das zu einem Gesicht bei Gelegenheit der Rimes benutzt werden sollte, entwischte seinen Wartern und drang während der Messe in die Kirche ein. Die anwesenden Frauen fliegen in ihrem Schreck auf die Kangel und verbargen sich hinter den Pfosten. Der Geistliche läutete in die Sakristei, während der Stier einige Schritte umwand und sich dann von seinem Wächter ruhig fernnehmen ließ.

Wasser gestohlen hat eine der großen Weinfirmen zu Vaudau, Pfalz. Ein Kontrollbeamter des südlichen Wasserwerks entdeckte im Keller des Gebäudes einen vom Wassermeister angebrachten zweiten Wasserhahn, durch den der Weinandler so viel Wasser zapfen konnte, wie ihm beliebte, ohne daß es der Wassermeister anzeigte. Das Wasserwerk stellte nun dem Schädigung anheim, entweder den zehn-fachen Vertrag des defraudierten Wasserwerks zu zahlen oder sich auf gerichtliche Verfolgung gefasst zu machen.

Wegen Einbruchs sollte der Baron de Falguiere, Schweizerjohann des Präsidenten der Handelskammer zu Dijon, Frankreich, jüngst vor das dortige Schwurgericht gebracht werden. Man sah aber den Beschuldigten als Reichtum in seiner Zelle. Er hatte sich an einem Fenster erhängt. Baron de Falguiere hatte seine Hände und zwei Kinder im Stich gelassen, sich auf Hochhäusern und schließlich auf Dachböhlen verlegt. Nach einem Einbruch in die Geschäftsräume des Dijonner Brücken- und Straßenbau-Ingenieurs war er verhaftet worden.

Geld aus der Speiseröhre gezogen hat man jüngst den 25jährigen Zeitnehmer Rüf nach Berlin. Vegeter war eine Weile eingegangen, der zu folge er ein Glas Eisen austrennen sollte, ohne daß sich ein auf den Boden des Glases gelegter Thaler bewegte. Das Geldstück nahm jedoch den Weg des Bieres. Rüf machte in Berlin große Geschwindigkeit und kehrte nach Sodbach, Sachsen, zurück nach Sodbach. Nach einer feierlichen Ansprache kehrte er nach Sachsen zurück und fand die schwierige Reinigungswerkstatt einer Pferdeburste vollzogen.

Durch eine Schreibprobe wurde der Polizeidienstler Kramer in Oelschelde, Provinz Sachsen. Auf dem dortigen Bahnhofsvorplatz war ein Holzbret mit 15,000 Mark Inhalt verblieben. Bald darauf kam in Polizei eine anonyme Karte mit der Angabe ein, der abhanden gekommene Brief sei hinter einem nader bestimmten Briefkasten versteckt. Man fand dort den Brief, an dessen Gesamtsumme nur 152 Mark fehlten. Sämtliche Unterbeamte hatten sich zunächst einer Schreibprobe zu unterziehen, und aus Gründen derselben wurde Kramer das Verbrechen auf den Kopf gelegt. Der Schuldige legte ein Geständnis ab.

Vornehme Diebe wurden kürzlich in dem religiösen Seebad Olsendorf verhaftet. Ein russischer Baron hatte in kurzer Zeit sein ganzes, über 1,000,000 Rubel betragendes Vermögen in den dortigen Spielhäusern verloren, hie auf in Gemeinschaft mit einem Asiaten Spielmarken gestohlen und diese bei dem Glückspiel im Kurhaus mit Erfolg verwandt. Schließlich wurde der Verzug der Kroupiers bemerkt, worauf die Fremden die Flucht bei den Beträgeren zu verhindern suchten. Eine mit den beiden Edlen festgenommene russische Dame wurde bald freigelassen.

Lebendig verbrannt ist in Bujafom, Schlesien, die 12jährige Tochter des Bauerntagsbesters Halasz. Sie war allein im Hause und wollte Holz in den Ofen legen, welches sich in der Nähe derselben befand. Beim Umwenden nach dem Holze fing die Schürze des behausenden Kindes Feuer, und im selben Augenblicke stand es auch schon in Flammen. Kein Mensch war zur Hilfeleistung gegekommen, und so brach das Mädchen zusammen. Der Polizei übertragen zu verhindern suchten. Eine mit den beiden Edlen festgenommene russische Dame wurde bald freigelassen.

Unerwartete Folgen eines Polizeiabgesetzes werden aus Paris vermeldet: Die dortige Hermannsdorff hatte die Markthallen in den Markthallen angewiesen, an ihrem Standplatz eine Tafel mit Namen und Adresse eines jeden anzubringen. Diese Neuerung aber machte sich die Zunft der Pariser Einbcher infolge zu Nutze, als sie die Höhe des zum Markt gehauerten Baus während deren Unwesenheit ausplünderten. Die Bauern verständigten sich darauf untereinander, und an einem Morgen prangte auf jedem Standplatz an Stelle der Tafel — ein Totenkranz. Die Polizei befahl die Entfernung der Kränze und die Wiederherstellung der Tafeln, die Bauern aber waren ihre Tafeln in den Minnstein. Die Polizei protokollierte das Verhängnis diesem Nebelstande, ganzlich ab. Man muß, wenn der Stein ganz trocken ist, die weiche Stelle des Schleifsteins nach oben drehen und gut mit Feuer bestreichen, welches man ihn darauf bringt, in den Stein einzieht. Darauf, wo die weiche Stelle am tiefsten ist, muß man den weichen Stein einzrochen lassen. Im Sommer dauert dies drei bis vier Stunden. Dann kann man wieder Wasser auf den Stein gießen, und das Schleifen kann wieder ungebührlich werden. Man führt nichts, daß der Stein fest ist oder auf der festen Stelle nicht greifen will, was bei anderen Werkzeugen, welche man in diesem Falle anwendet, der Fall ist. Ein auf diese Weise behandeltes Schleifstein kann sehr lange andhalten, während bei einem Stein mit weichen Stellen durch das ständige Raspeln viel

savon entfernt vordende Brüder der Vegeter, der 18jährige Willi Kippe, bettelte, reiste er seine Schwester und dann noch mehrfachen vergeblichen Versuchen die bereits demoplös am Boden des Sees liegende Gerrit Krüger. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren glücklicher Weise von Erfolg. Der See ist an der betreffenden Stelle 3½ Meter tief.

Der erste Wiener Gau-nerklub¹ lancierte die Unterdrift eines Brandbriefes, den man neulich in einem Wiener Wohnhaus fand. In dem Hause war in letzter Zeit mehrmals Feuer ausgebrochen, das jedoch jedesmal im Keime erstickt werden konnte. Am nächsten Tage wurde ein weiterer, einen neuen Brand anführender Zeittel mit derselben Handschrift und der gleichen Unterschrift entdeckt, und die Hausbesitzerin gab dann am Abend unter einem Aussteiger- oder Bludoböllchen, wovon vier angebrannten waren, während die anderen vier neu hergestellt waren. Die Polizei ermittelte als alleinigen Repräsentanten des ersten Wiener Gau-nerklubs¹ ein dem betreffenden Hause angestelltes 16jähriges Dienstmädchen, das nach einem Engenhang eingeladen, die Gräte gelegt und die Brandstiftung geschieben zu haben. Die Probe wurde nach Nummer Sicher gebracht.

Die sprichwörtliche Verstreutheit Gelehrter hat jüngst einen breiteren Kreis aus Sabab, Baden, gefasst. Der Reichstagabgeordnete, Dr. Leder war aus Anlaß der 25jährigen Jubiläumsfeier der von ihm gelehrten Universität in Saarbrücken, an der Weinheimer Universität zu Freiburg zum Ehrendoktor ernannt worden. Bevor Lederbrunnen der betreffenden Urkunde vertagten sich die Professoren Keppler und Rückert nach Sodbach. Nach einer feierlichen Ansprache kehrte er nach Sachsen zurück und dieer Danzschwörung öffnete letzter die Kapelle, fand dieelbe aber zur allgemeinen Verblüffung leer. Die betreffenden Herren Professoren batzen in der Eule der Abreise das Doktordiplom zu Hause liegen lassen. In St. Louis wurde der Alligator in eine feierliche Kiste gelegt und nach Utah, wohin er bestimmt, weiter geschickt.

Mit einem unheimlichen Gelehrten wurde Karl Witz in Paterson, N. J., bedacht. Er erhielt von seinen zwei Söhnen, die in einem New Jersey-Armee-Regiment dienten, ein Paket geschickt, aus dem Witz beim Öffnen ein Todtenkopf entdeckte. Obwohl begannen seine Mitarbeiter ihn wegen des Verfalls zu nennen, und wochenlang hielten sie ihr Möglichtes, in Abel den Einbruch zu erwischen, er habe eine schwere Wissenswertigkeit zu verbergen. Am selben Tag erfuhr Witz, daß der Todtenkopf einen Siegelanhänger an der Kette trug, der die Siegelmarke eines Amerikanischen Helden aus Polen.²

Auf entsetzliche Weise umgekommen sind die Bundesstaatlichen Chöre und Tenore in Philadelphia. Die auf dem Wege nach dem Montauk Lager befindlichen Soldaten stießen während der Eisenbahnfahrt ihre Kopf aus den Waggonfenstern hinaus und wurden von Brüderen gekrempelt. Der loslose, blutende Leutnant Tenens fiel auf den Sitz zurück, Chöre und Tenore hing mit dem Hals am Fenster, blutende Kopf zum Waggonfenster hinaus. Die schrecklich zugerichteten Leichen wurden nach der Morgue gebracht.

Mit einem kuriosen Urtheilsspruch ist vor Kurzem eine Coronis-Jurk in Brooklyn, N. Y., hervorgetreten. Der Materialwarenhändler Anderson war, als er einen Arzt an das Krankenlager seines Gartens holen wollte, von einem elektrischen Straßenbahnstrom überschlagen und auf der Stelle getötet worden. Niedermüde Mitglieder der Coronis-Jurk in Brooklyn, N. Y., vergeben worden sind fünf, in Alter von 16 bis 20 Jahren stehende Burschen. Diese fünf wurden nach dem Tod am Fenster des Überfalls des Leutnants auf den Sitz zurück, Chöre und Tenore hing mit dem Hals am Fenster, blutende Kopf zum Waggonfenster hinaus. Die schrecklich zugerichteten Leichen wurden nach der Morgue gebracht.

Mit einem kuriosen Urtheilsspruch ist vor Kurzem eine Coronis-Jurk in Brooklyn, N. Y., hervorgetreten. Der Materialwarenhändler Anderson war, als er einen Arzt an das Krankenlager seines Gartens holen wollte, von einem elektrischen Straßenbahnstrom überschlagen und auf der Stelle getötet worden. Niedermüde Mitglieder der Coronis-Jurk in Brooklyn, N. Y., vergeben worden sind fünf, in Alter von 16 bis 20 Jahren stehende Burschen. Diese fünf wurden nach dem Tod am Fenster des Überfalls des Leutnants auf den Sitz zurück, Chöre und Tenore hing mit dem Hals am Fenster, blutende Kopf zum Waggonfenster hinaus. Die schrecklich zugerichteten Leichen wurden nach der Morgue gebracht.

Zu den größten Pulpoholz-Kontrollen, die je in der Gegend von Appleton, Wis., vergeben worden, gehört ein von der Firma Green u. Son auszuführender. Der Kontakt lautet auf 10,000 Pfaster oder mehr, wenn das Holz vor Schulz der Saison beschafft werden kann. Das Holz besitzt sich in der Nähe von Point St. Ignace und besteht ein großes Stück Land. Die Firma wird drei große Holzfällerlager anlegen. Um Vorbereitung für die Kampagne zu treffen, sandte sie 75 Mann mit acht Geplanten Pferden nach Point St. Ignace.

Ungewöhnlich zahlreich treten Pferdesliegen heuer in Bergen County, N. Y., auf. In Englewood wurde ein Pferd von einem solchen Infekt derart belästigt, daß es davon rannte und in einen Graben stürzte. Das Pferd trug einen Beinbruch davon und mußte geblendet werden. Gute Hoffnung für die Rettung, daß es wieder laufen kann. Das Holz besitzt sich in der Nähe von Point St. Ignace und besteht ein großes Stück Land. Die Firma wird drei große Holzfällerlager anlegen. Um Vorbereitung für die Kampagne zu treffen, sandte sie 75 Mann mit acht Geplanten Pferden nach Point St. Ignace.

Borscheit verbrannt ist in Bujafom, Schlesien, die 12jährige Tochter des Bauerntagsbesters Halasz. Sie war allein im Hause und wollte Holz in den Ofen legen, welches sich in der Nähe derselben befand. Beim Umwenden nach dem Holze fing die Schürze des behausenden Kindes Feuer, und im selben Augenblicke stand es auch schon in Flammen. Kein Mensch war zur Hilfeleistung gegekommen, und so brach das Mädchen zusammen. Der Polizei übertragen zu verhindern suchten. Eine mit den beiden Edlen festgenommene russische Dame wurde bald freigelassen.

Lebendig verbrannt ist in Bujafom, Schlesien, die 12jährige Tochter des Bauerntagsbesters Halasz. Sie war allein im Hause und wollte Holz in den Ofen legen, welches sich in der Nähe derselben befand. Beim Umwenden nach dem Holze fing die Schürze des behausenden Kindes Feuer, und im selben Augenblicke stand es auch schon in Flammen. Kein Mensch war zur Hilfeleistung gegekommen, und so brach das Mädchen zusammen. Der Polizei übertragen zu verhindern suchten. Eine mit den beiden Edlen festgenommene russische Dame wurde bald freigelassen.

Ausbeiführung Schadhafter Schleifsteine. Es wird oft gezeigt, daß sich Schleifsteine auf einer Seite auskleben und auf der anderen Seite sind, daß sich auch manchmal ein kleiner Stein ausschleift, welches dann beim Schleifen sehr hinderlich ist und in kurzer Zeit den Stein ganz unbrauchbar macht. Durch langjährige Erfahrung hat man ausprobiert, daß Feinkörnig diesem Nebelstande ganzlich abhilft. Man muß, wenn der Stein ganz trocken ist, die weiche Stelle des Schleifsteins nach oben drehen und gut mit Feuer bestreichen, welches man ihn darauf bringt, in den Stein einzieht.

Für ein unverhofftes Wiedersehen bildete unlängst Jersey City, N. J., den Showplatz. Dort befand sich der Polizist George von Bechten auf Posten, als einer von Postbeamten. Von Bechten, der 18jährige Sohn seines Mutter, die die Reiterin sprang, die gleichaltrige Tochter Gerrit Krüger, die nach angeleitet am Ufer stand, nach, wurde aber von der mit dem Tode ringenden Krüger in die Tiefe gezogen. Auf das Hilfegeschehen gähnender Anden ritt der 100 Meter

Inland.

Die jüngste verheirathete Frau in Philadelphia ist jedenfalls Mary Kahn. Das 12jährige Mädchen ertrug sich die Einwilligung ihrer Eltern zu der Heirat, indem sie den Besuch gegangen. Einige Monate lang hatte sie mit ihren Verwandten eine Korrespondenz aufrecht erhalten, dieselbe aber einholen lassen. Seine Verwandten hielten ihn daher seit Jahren für tot. Die Familie jog noch Jersey City, und George von Bechten wurde vor zwei Jahren zum Polizisten ernannt. Der Name Reiter blieb natürlich während der Dauer seines Aufenthalts in Jersey City der Name seines Bruders.

Als Taufgeschenk für das

"Johann Dein Bruder George" rief der Polizist, und nun stellten sich die beiden Brüder in die Arme. Sie hatten sich vor 15 Jahren zum letzten Male gesehen. Es hatte damals als 18jähriger Junge das elterliche Haus in Boston, Mass., verlassen und war nach dem Besuch gegangen. Einige Monate lang hatte er mit seinen Verwandten eine Korrespondenz aufrecht erhalten, dieselbe aber einholen lassen. Seine Verwandten hielten ihn daher seit Jahren für tot.

Die Kommission zur Belebung

der "Wisconsin"

berichtete, daß sie abholen

wollte, und sie holten

die Kleider, die sie

gehabt hatte.

Die Kommission zur Belebung

der "Wisconsin"

berichtete, daß sie abholen

wollte, und sie holten

die Kleider, die sie

gehabt hatte.

Die Kommission zur Belebung

der "Wisconsin"

berichtete, daß sie abholen

wollte, und sie holten

die Kleider, die sie

gehabt hatte.

Die Kommission zur Belebung

der "Wisconsin"

berichtete, daß sie abholen

wollte, und sie holten

die Kleider, die sie

gehabt hatte.

Die Kommission zur Belebung

der "Wisconsin"

berichtete, daß sie abholen

wollte, und sie holten

die Kleider, die sie

gehabt hatte.

Die Kommission zur Belebung

der "Wisconsin"

berichtete, daß sie abholen

wollte, und sie holten

die Kleider, die sie

gehabt hatte.

Die Kommission zur Belebung

der "Wisconsin"

berichtete, daß sie abholen

wollte, und sie holten

die Kleider, die sie

gehabt hatte.

Die Kommission zur Belebung

der "Wisconsin"

berichtete, daß sie abholen

wollte, und sie holten

die Kleider, die sie

gehabt hatte.

Die Kommission zur Belebung

der "Wisconsin"

berichtete, daß sie abholen

wollte, und sie holten

die Kleider, die sie

gehabt hatte.

Die Kommission zur Belebung

der "Wisconsin"

berichtete, daß sie abholen

wollte, und sie holten

die Kleider, die sie

gehabt hatte.

Die Kommission zur Belebung

der "Wisconsin"

berichtete, daß sie abholen

wollte, und sie holten

die Kleider, die sie

gehabt hatte.

</

Der Klosterräuber.

Erzählung von Helen e. Krause.
(G. von Hellen.)

(Schluß)

"Genie: und Tant' Wiesch in einem Ton an, der einer kleinen Gerichtspausa alle Ehre gemacht hätte. Sie stand dabei aufrecht am Tisch, auf dem sie eine Hand hielte, und verachtete mit ihren durchdringenden Augen das kleine Gesicht zu durchschnüren, das in der Dämmerung ungewöhnlich bleich auslief und dessen hellrohdolligen Wimpern den fröhlichen Ausdruck, der sonst stets daraus sprach, ganz verwandelt hatten. „Heine, Dein unerhörtes Vertragen —“

„Sie konnte nicht weiter, denn die kleine Sünderin war ja ihr stummchen an den Hals. „Ach Tant' Wiesch, ach, liebste, deine Tant' Wiesch, vergiß mir doch, ich will es ja, auch gewiß nie, nie wieder thun.“ Und sie schwuchte, daß der ganze kleine Körper zitterte und Tant' Wiesch einen Augenblick ganz außer Fassung tam.

„Na, so los doch nur“, brachte sie gutmütig, „sah man, Lüttling, wenn man mich so. Du bist ja ganz salt, Kindling. Na, na, Du machst mir solche Sorgen nicht wieder, nicht wahr?“

„Wie, wie, Tant' Wiesch!“ schloßte Lening.

„Hast natürlich den ganzen Nachmittag nichts zu essen gehabt; sießt Du, das kommt davon. Nun geh' zu Bett, und Törte soll Dir noch 'ne Tasse Milch heiß machen. Aber nun weine auch nicht mehr, ob dir ja nicht mehr böß, komm, ich leuchte dir.“

„Die, die, Tant' Wiesch!“ schloßte Lening.

„Hast natürlich den ganzen Nachmittag nichts zu essen gehabt; sießt Du, das kommt davon. Nun geh' zu Bett, und Törte soll Dir noch 'ne Tasse Milch heiß machen. Aber nun weine auch nicht mehr, ob dir ja nicht mehr böß, komm, ich leuchte dir.“

Lening nickte.

Oben stieg Tant' Wiesch das Kommerstiegen auf. „Es riecht immer noch nach duftendem Rosenöl“, sagte sie, „und meine süßen Aromaticen hat Du sicheramente mir ganz verderben!“

„Na, nun lach kein und geh' zu Bett, Lening“, sagte Tant' Wiesch. „Sieh' mal, wie schön der Mond scheint. Morgen ist wieder auf Weißer, da wollen wir Bohnen legen und das schön Tischstück auf die Wiege unter an den See bringen. Nachts müssen wir's aber immer wieder betreuen, so lang dieser gräßliche Räuber, der Feig Brand, hier herumtrümert. Gute Nacht, Lüttling, versch auch das Bett nicht.“

Ihr schwerer Tritt war längst auf der Treppe verhallt, der Wind schien nur durch eine kleine Spalte in dem herabgelassenen Vorhang, aber Lening lag noch immer wachend in dem dichten Federbett. Konnte es denn möglich sein! Er ein schrecklicher Räuber! —

Aber das Geheimnis und sein Abschied, — wie war doch der Rest von dem Todtschlag und den bleienden Knochen! Sie schauderte und rieb ihre Stirn, als müßte sie seinen Aufschwüchen. „Ach, lieber Gott,“ da sie in ihrer Herzensang, — doch machte doch einen guten Menschen aus ihm und sie, daß ich ihn nur nie wieder sehe, ich will auch ganz gewiß nie wieder thun, was Tant' Wiesch verboten hat.“

— Endlich schlief sie ein,

— und während sie schlief, dachte sie in ihrem Traumen, daß es kaum aus, haben, welche man die Läufe auf den Rücken zusammen gebunden hatte, ein milder Räuber, der die Haube von Tant' Wiesch aufsetzte, und der Freunde, der eben mit dem Damaskusschlaf fortließ; spürten abwechselnd bedächtigende Hellen darin.

Sie mußte wohl lange geschlafen haben, denn die Sonne stand hoch am Himmel, als sie endlich erwachte. Nach und verwundert, daß niemand sie geweckt habe, stand sie auf und eilte die Treppe hinunter. Weder Törte noch Tant' Wiesch waren zu sehen, dagegen stand ein sehr ungewöhnliches Ge- sign, die Haubsturz weit auf, und als Lening neugierig herausfuhr, er schrie sie die Tante und die Magd in einer dichten Menschenkuppe. Eben sah sich Törte nach der Haubsturz um. Bräulein Lening, haben Sie denn schon gehört, der Klosterräuber ist die Nacht bei Bräulein von Alendorf eingebrochen. Den armen kleinen Belli, der er gleich todtschlagen und dreihundert Thaler hat er dem quädeligen Bräulein aus der Schatulle gestohlen und ihre Brillanten und — oder, Kindling. Sie seien ja kostergesättigt aus. Langsam. Sie sich man nicht, Bräulein Lening, da uns kommt der Räuber nicht, er geht immer bei die, die haben.“

Lening konnte sich den ganzen Tag kaum lassen. Still und bleich schlief sie im Hause herum.

„Denk' Dir, Lening, nun haben die niederrichtigen Spanier den armen Schill doch untergetaucht, hier steht die ganze Geschichte. lies es 'mal. In Stralsund haben sie ihn erschossen.“

Lening las den ganzen traurigen Bericht, und da sie einmal ins Weinen gekommen war, läßt sie auch jetzt ihre Tränen freischleppen.

„Es war doch sehr weise von unserem Herzog“, sagte Bräulein von Belli, „daß er nichts mit der Sache zu tun haben wollte, sonst würde es uns leichter fallen, nun da Bräulein gesagt haben.“

„Ja, das ist auf, nun werden offe-

ne Schändlichkeiten ans Tageslicht kommen, nur muß er alles befehlen“,

sagte Tant' Wiesch sehr bestrikt.

„Ach, Tant' Wiesch, was er ge-
schaut hat!“ fragte Lening sehr bang.

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nинг schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

„Ach, Unsin, Kindling, soltern
sich sie ja nicht mehr. Über aufden-
gen werden sie ihn und das ganz mit.“

„Das war doch zu schrecklich. Le-

nining schlief in ihre Kammer und sie weinte bitterlich. Sie bat den lieben Gott, er möge dem armen Sünder doch gnädig sein und ihm das Leben doch gnädig sein.“

Rivalen.

Novelle von Carl Milba.

2. Fortsetzung.)

Du siehst zu schwer, Martha, erwiderte sie ernst, so schwimme wird's wohl nicht kommen. Nein, ich bin nicht berlos; ich möchte niemandes Tod auf dem Gewissen haben. Ich werde mich bald für einen der beiden entscheiden. So! Nun weißt du auch den Grund, weshalb ich dir entgegenkam, dich so oft in den Geprächen mit Castro durch Zwischenfälle störte. Warum wollte ich dich zu weit zu gehen? Nicht aus Reib, Carmen, aus Liebe zu dir, that ich das. Ich that es ja oft in spöttischem Ton. Aber sprachst du etwas als dieser? Wie man in den Wald hineintrifft, so schafft es wieder heraus. Bist du mir nun noch böse, Carmen?

O nein, Martha! rief sie schluchzend aus und umarmte ihre Schwester. O, ich bin doch so ungünstig; ich gefessele, du allein sollst es hören: Ich liebe beide! Nur einem kann ich angehören, aber wenn soll ich die Hände reichen?

Erschüttert lachte Martha den Morden der Schwester. Weshalb vertraust du dich nicht Mama an?

Mama ist so streng und ich möchte ihr auch nicht mehr Sorgen machen; sie hat ja auch jede Entscheidung mir allein überlassen!

Nun, grämne dich nicht, Carmen, du wirst dich schon entschließen können. Wohl du doch ich dir rathe, dann las mich die beiden beobachten, und wenn ich mir eine Ansicht gebildet habe, will ich sie dir nicht vorenthalten. Ich bin jünger wie du, aber ich habe ein schönes Auge. Nichts kann mein Urtheil beeinflussen, da ich über beide ganz unparteiisch zu Gericht gehe. Die wäre das nicht möglich — Liebe soll ja blind machen.

Ach, wie habe ich dich verkannt, Martha! Wie gut du bist!

Es ist unsere Pflicht, als Schwestern treu zu einander zu halten, und glaub' mir, damit kann vor auch am besten. Daher mir nur in dem Gefechtsabend mit Lopez, heimlich mit Castro verfehlten, gib mir Gelegenheit dazu, und wie werden bald Alarkeit haben, wer von den beiden den Vorzug verdient.

Ich werbe Ihnen, was ich vermöge, Martha, aber damit, daß wir unter den beiden den würdigeren Bewerber herausfinden, ist mir noch nicht geholfen; denn mein Herz hängt an beiden.

Aber wie ist es denn möglich, daß du so schnell zu Castro Zuneigung fühlst? So schnell, sagst du? O, glaub' das doch nicht! Schon seit längerer Zeit, ja, seit ich Castro zum ersten Male sah, fühlte ich, daß er mir nicht gleichgültig sei. Er selbst ahnte ja nichts davon. Fast täglich wortete ich auf dem Balkon um ihn vorüberkommen zu sehen. Aber als ich das erste Mal sprach, da erfaßte er den Funken in meinem Herzen zur Flamme! O, diese Augen, diese männlich schönen Züge! Welch wunderbarer Zauber liegt in jeder seiner Bewegungen und in seiner wohlblenden Stimme, die zum Herzen spricht. O, wenn du gesiehtest, mit welch feurigen Augen er mich anschaut. Jedes Wort aus meinem Munde entzückt ihn.

Und Lopez? fragte Martha.

Hier ihm ist meine Liebe ganz anderer Art. Wenn Castro mir so vornehm, so stolz dünkt, und ich mich vor seinem kräftigen männlichen Wesen klein fühle, zu ihm wie zu einem Götter aufschauende, dann fesselt mich Lopez durch sein schlichtes Wesen. Er ist nicht so imponierend, ich komme mir vor, wie ihm ebenbürtig. Sein gänzliches Wesen atmet Gutmäßigkeit, Bedecktheit. Dieses interessante Gesicht, die sanften dunklen Augen! Er ist dumovoll; Castro aber leidenschaftlich. Nun weißt du alles, Martha. Ich fühle mich erleichtert, habe ich doch nun eine Seele, die mir fühlt und mich versteht!

Ja, in mir hast du eine wahre Schwestern, sagte sie, Carmen ans Herz drückend; wir wollen treu zu einander sein.

9.

Doctor Lopez hatte wieder einmal einen schlechten Tag, das heißt, er mußte einer Truppenübung beiwohnen.

Während das Regiment unter dem Commando seines heimeligen Commandeurs von Castro, exercierte, hielt auf einem kleinen Hügel nahebei eine kleine Gruppe, unter denselben Lopez. Diesem mochte die Sache wohl langweilig werden; denn nur mit Mühe unterdrückte er ein stilles Schnauben. Zuweilen brummte er etwas von unruhiger Schnauze von Mensch und Thier. Man hätte glauben können, er diene nur mit Unlust, und doch war dem nicht so. Seine Ordensauszeichnungen bewiesen, daß er ein durchaus tapferer Krieger war; hatte er doch in den cubanischen Kriegen in den schwächeren Jahren wiederholt Proben einer an Tollkühnheit grenzenden Tapferkeit gegeben. Er war einer von jenen Naturen, welche mit einem Anstoße durchdrücken, die sie thätig entfalten.

Soeben rückte das Commando zur Attacke. Der Boden erzitterte unter den Hufen des vorbereitenden Rohe. Läufend erhobene Säbelstangen blieben in der Morgensonne. Es war ein imposantes Schauspiel diese Reiterschaar in den blau und rothen Uniformen vorbeizausen den.

Da entstand eine Bewirrung in den letzten Reihen. In getrenntem Galopp saust der Commandeur heran.

Gummuhornwetter! was ist da los?

Mann gestürzt, meldete ein Offizier. Lopez hatte die Bewirrung bemerkt und brachte seinem Pferde die Sporen in die Weiden.

Da haben wir's ja! murmelte er im Vorzetteln, kann ja auch nicht aussieben auf diesem Terrain. Der Commandeur war bereits wieder davongesprengt und summerte sich vorherdans nicht mehr um die Störung, während zwei Männer abgestiegen waren, um sich des Gefährten anzunehmen. Lopez befahl, dasselbe schnell nach dem Hügel zu reiten und im Schatten eines Baumes niederzulegen.

Daherburgte er, Herr Doctor, sagte einer der Soldaten, auf eine eingetretene Kaninchenhöhle deutend. Der Doctor sprang vom Pferde Holt W-

er, gab es kurz, als er sah, daß der Gefährte noch immer bewußtlos war. Die Bewohner hatten den gewünschten Erfolg, der Soldat schlug die Läuse aus. Seit ihn aufrecht, sagte Lopez. Nun sagen Sie mal, wann sie sich an seinen Patienten, wie haben Sie das angefangen? Sie schossen ja wie eine Leuchtburg über den Hals Ihres Bruders, als ob Sie fliegen gehen wollten.

Das Pferd muß in ein Loch getreten sein; es saß mit dem rechten Vorderfuß ein...
Na, und da fielen Sie auf den Kopf über den Arm zuerst?
Zuerst auf den Arm, Herr Doctor!
Da können Sie von Glück sagen, denn waren Sie zuerst auf Ihren Gedächtniskasten gefallen, da hätte der gewiß einen Sprung bekommen.
Der Arm schmerzt furchtbar, sagte der Soldat.
Das will ich schon glauben. Sieht ihm den Arm aus. Lopez untersuchte den Arm.
Er ist kürzer als der andere, meinte der Gefährte angstlich.
Na, erwarteten Sie denn, daß er länger geworden wäre? Die Untersuchung des Gliedes endete dem Arzt einen schrecklichen Blick auf den Ballon hinauswährend. Die Thür desselben war geöffnet und auf dem Stuhl saß ein Papagei unter fröhlichem Krähen sein "Buenos Dias" — außen Zug — ertröten.
In diesem Augenblick trat Carmen heraus und reichte dem Vogel ein Stück Brot, welches direkt mit einem steinernen "mucha gracia" — dankt sehr — in Empfang nahm. Zeit blieb sie hinunter und bemerkte die beiden Militärs, welche grüßten. Fräulein Rodal erwiderte lächelnd den Gruß.

Hoffentlich sagte Alfons, einen schrägen Blick auf den Ballon hinauswährend. Die Thür desselben war geöffnet und auf dem Stuhl saß ein Papagei unter fröhlichem Krähen sein "Buenos Dias" — außen Zug — ertröten.
Sieht ihm den Arm aus. Lopez untersuchte den Arm.
Der Doctor verneigte sich geschmeichelnd. Ich schäge mich glücklich, dieses Lob aus Ihrem Mund zu zuhören. Dein Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Sind Ihnen meine Wünsche begülich? Ich Ihrer Schwester belannte?
Insofern Blumen, Blüte und Worte reden, ja, entgegnete Martha schelmisch.
Und was denken Sie davon? fragte Castro lächelnd.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Doctor verneigte sich geschmeichelnd. Ich schäge mich glücklich, dieses Lob aus Ihrem Mund zu zuhören. Dein Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angenehm? fragte sie lächelnd.
Das gerade nicht, doch nimmt er uns gänzlich den freien Willen. Wer bringt Ihnen meine Wünsche? Ihr Dienst nicht viel freie Zeit. Ich möchte wünschen, öfters Gelegenheit zu einem Besuch in diesem so werten Hause zu haben.

Der Dienst ist Ihnen wohl nicht besonders angene

Die Wahrheit.

Wochenblatt des Wisconsin Gewerks.
Office: 614 State Street,
Milwaukee, Wis.

Victor L. Berger, Redakteur.

Die Wahrheit (no. 1000) - \$2.00 per Year
Die Wahrheit (no. 1000) - \$2.00 per Year
Single Number.

Entered at the Post Office at
Milwaukee as second class matter.



Editorielles.

Henry Smith, der große Volksvertreter, ist für Fusion im County. Es war natürlich hauptsächlich durch Fusion, daß Henry Smith so häufig in gut bezahlte Ämter hineintammt.

Bob Schilling am Mittwoch vor dem Auftritt: Der Name thut nichts zur Sache. Die demokratische Plattform ist vortrefflich und befriedigt auch vollständig!

Bob Schilling am Donnerstag nach dem Auftritt: Die demokratische Partei besteht aus "Goldbuggs". Ihre Plattform ist lauter Unfug und betrügt mich ganz und gar nicht.

Bob Schilling am nächsten Mittwoch: Die Demokraten sind "all right". Sie müssen nur etwas Zeit haben, die Sache zu überlegen. Ich glaube, wir können im County unter gewissen Bedingungen fusionieren. (Fortsetzung folgt.)

Auf unserm Katholikentag in Milwaukee versuchte bekanntlich Dr. Maria Lieber, der Führer der Ultramontanen im deutschen Reichstage, welcher Ehrenplatz war, dem Amerikanerthum zu Gunsten zu sprechen. Emphatisch erklärte er, wie nicht nur der Katholizismus mutterhaft in seinem "Patriotismus" sei, sondern auch das deutsche Volk und namentlich das katholische deutsche Volk im letzten Kriege aufdringliche Sympathie für Amerika hatte. Unterdessen entzündten seine Gesinnungsgenossen in der rheinischen Stadt Greifswald den viel größeren deutschstädtischen Katholikentag, für den Dr. Lieber ebenfalls als so eine Art von Patriotenabschnitt anerkannt wird. Dr. Maria Lieber, obwohl abwesend, war einer der Mitverantwortlichen für die Resolution zur Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes, des obersten aller Monarchen, dem alle Regierungen, monarchische wie republikanische, sich beugen müssten. Gerade aber aus der Verhandlung über die römische Frage ist eine Anerkennung des Fürsten zu Löwenstein für und Amerikaner von ganz besonderem Interesse. Dieser Herr hat die Rothweinigkeit eines Schiedsrichteramtes des Papstes dar, und zur Begründung bemerkte er: "Erst in unsrer Tagen haben wir die Herauslösung eines kleinen Landes durch einen übermächtigen Gegner gesehen, und wie das Blut dieser Tausende geflossen ist! Wo ist da Wahrheit und Richtigkeit?" (Freudenthal.)

The American Federation of Labor.

Es kann leider nicht bestritten werden, daß die amerikanische Arbeiterbewegung sich seit Jahren in einem Zustande völliger Stagnation befindet, in welchen nur die kurze sog. Debs'sche

Gewerkschaftsbewegung in 1894 ein

wenig frisches Leben und Thätigkeit brachte. Sonst ist alles ringzumher tot, erlahmt in Konkurrenzstreit.

Denn auf dem Konkurrenzstreit des amerikanischen Arbeiters, auf seiner Schule vom Alten Recht beruhend, steht diese Stagnation.

Allerdings ist unmittelbar die Energielosigkeit des Führers

durch die eigentliche Ursache

ist die oben angeführte; denn wenn der amerikanische Arbeiter neuen Punkt so zugänglich wäre, wie seine europäischen Kollegen, so würde er sich die Energielosigkeit seiner Führer, die leider nur zu oft zur Charakterlosigkeit wird, nicht verwerfen lassen.

Die Centralorganisation der amerikanischen Arbeiters ist die Federation of Labor. Man sollte glauben, eine derartige Vereinigung der bedeutenden Gewerkschaften des Landes ist im Stande, dem Kapital gegenüber Macht auszuüben. Und was sehen wir?

Eigentlich auf allen Seiten und Energielosigkeit resp. Charakterlosigkeit bei den Leitern der amerikanischen Arbeiterbewegung. Man kann uns förmlich unter der Schläfe hier nicht vorwerfen beweisende Beispiele sind in Worte zu haben. Man denkt nur an Gompers, diesen Hanswurst, der die ganze Bewegung leiten will, sich aber von ihr "lösen" läßt — an Pöhlert, der zwar nicht zur A. F. of L. gehört, aber auch einmal eine Rolle in der amerikanischen Arbeiterbewegung spielt, und der jetzt als korrupter Politiker zeigt, braucht wohl gar nicht ernannt zu werden.

Einer dieser Führer, Namens Precht, früher Präsident der internationellen Topographical Union, sagte im Dezember vorherigen Jahres, nach der Abvention der A. F. of L. dem Richterhütter der Detroit Free Press:

Holstein.

Während wir alle fühlen, daß die American Federation of Labor einen nützlichen Zweck dient, fühlt sie von uns gleichfalls, daß die gleiche nicht fortwährend genug überzeugend angeregt wird, nicht genug genug ist. Wir brauchen thätigeren, energischeren Führer und vor allem Männer mit Vorn. Wir sind in einem schwachen, aufgezehrten Geiste geblieben und wenn wir versuchen, dasselbe zu verlassen, kann es kein Mann wie Gompers und Pöhlert: O, that das nicht! Was wird die Freiheit sagen? Was werden die Kapitalisten denken? — Fragen

die Presse oder die Kapitalisten sich selbst oder Andere, was die Arbeitermassen denken, wenn sie eine bestimmte Politik befürworten. — Ghe wir nicht eine fortschrittlichere, tolerantere und aggressivere Stellung einnehmen, werden wir nicht die majestätische Organisation erlangen, welche das arbeitende Volk dieses Landes begeht. Wir sollten mehr anstreben und weniger abstreben. Wir sollten eine Organisation von fünf oder sechs Millionen Männern bilden und die Geschäftsführung so berücksichtigen, daß Kongresse und Gerichte nicht immer gegen uns entscheiden. Wir sollten nachdrücklich ein Achtstundengesetz verlangen, aber wir sollten auch noch mehr verlangen. —

Nebenbei sei nur erwähnt, daß Precht dies vor einigen Monaten sagte, als er noch Hoffnung hatte, nochmals Präsident der A. F. of L. zu werden; jetzt wird er wahrscheinlich, wie so viele andere Ex-Führer, auch in einer der corrupten Parteien Unterschäufsuchen und finden.

Doch wir wollen hier auf seine Ausführungen näher eingehen und da muß gesagt werden, daß er nur zu sehr recht hat. Die A. F. of L. steht allem Neuen nicht nur apathisch, nein, feindlich gegenüber und wird nur am Althergebrachten zu tütteln wagen, wird als Schädiger der Arbeiterbewegung verschrecken. Es herrscht unter der großen Masse der Arbeiter noch immer der Glaube an die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit; von einem klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter ist hier fast gar nichts zu bemerken. Man sollte glauben, die riesigen Umwälzungen, die gerade in Amerika so raside vor sich gehen, müßten auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen stimmte für die Befreiung der Partei an den Landtagswahlen, in dies als Ziel hinstellte.

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern nur noch darum, wie es diesen Kampf am schnellsten zum sicheren Sieg führen kann. Seit dem Erfolge des Utopismus sind darüber alle wesentlichen Zweifel gestorben; die Tatsat der Sozialdemokratie ist heute die einzige, welche im Interesse der Partei ein Zusammensein der Sozialdemokratie mit bürgerlichen Oppositionsparteien gewünscht. Aber auch die wohlbekannten Prologen, die dem proletarischen Klassenkampfe aus angeblich ethischen Gründen und mit angeblich ethischen Mitteln an den Kragen wollen, wissen im günstigsten Falle nicht, was sie tun. Als ob der noch so herausfordernde und unbenehmliche Trophäen Kampf nicht immer eine rauhe und männliche Tugend wäre, wie die freiwillige Unterwerfung unter ein unwilliges Joch ein seiges und weibliches Laster ist!

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen stimmte für die Befreiung der Partei an den Landtagswahlen, in dies als Ziel hinstellte.

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern nur noch darum, wie es diesen Kampf am schnellsten zum sicheren Sieg führen kann. Seit dem Erfolge des Utopismus sind darüber alle wesentlichen Zweifel gestorben; die Tatsat der Sozialdemokratie ist heute die einzige, welche im Interesse der Partei ein Zusammensein der Sozialdemokratie mit bürgerlichen Oppositionsparteien gewünscht. Aber auch die wohlbekannten Prologen, die dem proletarischen Klassenkampfe aus angeblich ethischen Gründen und mit angeblich ethischen Mitteln an den Kragen wollen, wissen im günstigsten Falle nicht, was sie tun. Als ob der noch so herausfordernde und unbenehmliche Trophäen Kampf nicht immer eine rauhe und männliche Tugend wäre, wie die freiwillige Unterwerfung unter ein unwilliges Joch ein seiges und weibliches Laster ist!

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen stimmte für die Befreiung der Partei an den Landtagswahlen, in dies als Ziel hinstellte.

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen stimmte für die Befreiung der Partei an den Landtagswahlen, in dies als Ziel hinstellte.

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen stimmte für die Befreiung der Partei an den Landtagswahlen, in dies als Ziel hinstellte.

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen stimmte für die Befreiung der Partei an den Landtagswahlen, in dies als Ziel hinstellte.

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen stimmte für die Befreiung der Partei an den Landtagswahlen, in dies als Ziel hinstellte.

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen stimmte für die Befreiung der Partei an den Landtagswahlen, in dies als Ziel hinstellte.

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen stimmte für die Befreiung der Partei an den Landtagswahlen, in dies als Ziel hinstellte.

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen stimmte für die Befreiung der Partei an den Landtagswahlen, in dies als Ziel hinstellte.

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen stimmte für die Befreiung der Partei an den Landtagswahlen, in dies als Ziel hinstellte.

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen stimmte für die Befreiung der Partei an den Landtagswahlen, in dies als Ziel hinstellte.

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen stimmte für die Befreiung der Partei an den Landtagswahlen, in dies als Ziel hinstellte.

Nicht mehr darum handelt es sich für das moderne Proletariat, ob es den Klassenkampf führt, soll sich aus den Fesseln der Lohnflaserei zu befreien, sondern auch das Denken der Arbeiter revolutionieren, die Verhältnisse müßten sie zwingen, sich mit modernen Problemen zu beschäftigen — nichts von allem, der amerikanische Arbeiter ist einfach zu tief, zu weit, zu stark in den Klassebewußten Vorzeichen der Arbeiter, mit dem Kapital hin und so konnte es geschehen, daß fürglich in der International Topographical Union, trotz der Widersprüchlichkeit der Führer, eine Abstimmung vorzunehmen wurde müßte darüber, ob nicht der A. F. of L. aus der Federation of Labor von Anfang sein würde für die Arbeiter. Allerdings war auf eine Verwirrung dieser Idee nicht zu denken, es sollte dies auch nur eine Probeabstimmung sein, um ein klares Bild über die Gesinnung der Arbeiter in diesem Fall zu gewinnen. Und es kam ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Nahezu ein Drittel der Deutschen st